

STUDIENBLÄTTER

Tod und Sterben

Nr. 1.3

Die Bedeutung des Leichnams für die Erde und für die Weltentwicklung I

Aus anthroposophischer Sicht muss der Blick auf den Leichnam unmittelbar über das irdisch-stoffliche hinaus geweitet werden.

Oft hören wir die Frage, ob Feuer- oder Erdbestattung gewählt werden soll. Rudolf Steiner sieht beide grundsätzlich gleichwertig an, was auch nachstehend erwähnt wird. Doch gibt er auch Hinweise auf besondere Umstände, wo Erdbestattung vorteilhaft ist: beim Kinderbegräbnis oder in biographischen Fällen, wo es sich empfiehlt, der Loslösung aus den Erdenverhältnissen mehr Dauer zu geben, zum Beispiel nach Suizid.

So wie der Eintritt ins Erdenleben schrittweise geschieht und mit Geburt, Schulreife, Pubertät und Erwachsenenreife kräftige Einschnitte zeichnet, so kann man den Tod, die Loslösung aus den Erdenhüllen, ebenfalls in markanten Etappen beschreiben. Deshalb spricht Rudolf Steiner von drei Leichnamen, die zum Sterbevorgang gehören.

In allen drei Studienblättern wird so auf den Leichnam geschaut, dass er aus Kräfteprozessen gebildet wurde und seine Auflösung von Kräfteprozessen, an denen geistige Wesen beteiligt sind, begleitet wird. Da der Mensch selber im tiefsten Sinne ein geistiges Wesen ist, erweist er sich als Mitgestalter der Erdenentwicklung und Diener des Kosmos. Dies ist ein so vielfältiges und umfassendes Thema, das wir ihm mehrere Studienblätter widmen mit je verschiedenen Schwerpunkten. Das erste, Studienblatt 1.3, gliedert sich in zwei Teile.

Teil 1: Drei Arten Leichname und die Extrakte aus dem Erdenleben.

Teil 2: Der Mensch als Mitgestalter der Erde und als Diener des Kosmos.

GA 99 Theosophie des Rosenkreuzers, 26.05.1907

Der Todesmoment: Das Herausgehen der Lebenskräfte, der Seelenkräfte und des ewigen Geistes aus dem physischen Leib.

... Nun wollen wir zu dem Bruder des Schlafes, zum Tode, übergehen und uns klarmachen, welches der Zustand des Menschen nach dem Tode ist. Der tote Mensch unterscheidet sich dadurch von dem bloß schlafenden, daß beim toten Menschen der Ätherleib mitgeht mit dem Astralleib und nur den physischen Leib hier in der physischen Welt zurückläßt. Dieses Herausdringen des Ätherleibes aus dem physischen Leibe ist niemals beim Menschen von der Geburt bis zum Tode vorhanden, wenn er nicht gewisse Einweihungszustände durchmacht. <...>

Die Trennung des physischen Leibes vom Ätherleib während des Lebens ist sonst nur bei einem Eingeweihten vorhanden; doch gibt es gewisse Augenblicke, wo wie mit einem Ruck der Ätherleib sich löst von dem physischen Leib. Das ist dann der Fall, wenn der Mensch besonders schreckhafte Erlebnisse hat, zum Beispiel bei einem Absturz oder bei der Gefahr des Ertrinkens. Dann findet durch diesen mächtigen Schock eine Art Lösung des Ätherleibes vom physischen Leibe statt. Die Folge

davon ist, daß in solchem Augenblick das ganze bisherige Leben wie eine Erinnerung vor der Seele des Menschen steht. Da haben wir ein Analogon für das Erlebnis nach dem Tode.

Partielle Trennungen des Ätherleibes finden auch statt, wenn ein Glied eingeschlafen ist. Wenn zum Beispiel die Hand eingeschlafen ist, so kann der Seher beobachten, wie der Ätherteil, der der Hand entspricht, heraushängt wie ein Handschuh. Ebenso hängen Teile des Äthergehirnes heraus, wenn der Mensch in einem hypnotischen Zustande sich befindet. Weil der Ätherleib eingesponnen ist in ganz kleinen punktierten Gebilden im physischen Leib, so entsteht das bekannte eigentümliche Gefühl des Prickelns bei einem eingeschlafenen Gliede.

Der Aetherleib wird in den Weltenäther einverwoben: 2. Leichnam.

Und: ein Extrakt aus dem Aetherleib wird dem Lebensbuch beigefügt.

... Nach Ablauf der Zeit, während der sich der Ätherleib in Verbindung mit dem Astralleib aus dem physischen Leib herausgelöst hat, kommt der Moment, wo der Astralleib mit all dem, was die höheren Glieder sind, wiederum sich herauslöst aus dem Ätherleib. Dieser letztere trennt sich ab, das Erinnerungs-Tableau verglimmt. Aber es bleibt dem Menschen etwas davon, es geht nicht ganz verloren. Zwar das, was man nennen könnte Äther- oder Lebenssubstanz, zerstreut sich in den ganzen Weltenäther, aber eine Art Essenz bleibt davon, die dem Menschen niemals wieder auf der ferneren Wanderung seines Lebens verlorengehen kann. Er nimmt sie wie eine Art Extrakt aus dem Lebens-Tableau mit in alle seine zukünftigen Inkarnationen, wenn er sich dessen auch nicht erinnern kann. Das, was sich aus diesem Erinnerungsextrakt bildet, nennt man konkret-real den Kausalleib. Nach jedem Leben legt sich ein neues Blatt zu dem Lebensbuch hinzu. Das vermehrt die Lebensessenz und bewirkt, wenn die vergangenen Leben fruchtbar waren, daß sich das nächste in der entsprechenden Weise entfaltet. Darin liegt die Ursache, weshalb ein Leben reich oder arm an Talenten, Anlagen und so weiter ist.

Auflösung des Seelischen des Menschen: 3. Leichnam.

Und: ein weiterer Extrakt wird dem Lebensbuch eingefügt.

.... Um das Leben des **Astralleibes** nach seiner Trennung vom Ätherleibe zu verstehen, müssen wir einen Blick tun auf physische Verhältnisse. Im physischen Leben ist es der Astralleib, der sich freut, der leidet, der seine Begierden, Triebe und Wünsche befriedigt durch die Organe des physischen Leibes. Nach dem Tode fehlen ihm diese physischen Instrumente. Der Feinschmecker kann seine Lust an guten Dingen nicht mehr befriedigen, denn die Zunge fehlt ihm; die ist mit dem physischen Leibe fortgegangen. Die Begierde aber bleibt dem Menschen, da diese mit dem Astralleib zusammenhängt, und daraus resultiert der brennende Durst der Kamaloka-Zeit. Kama heißt Begierde, Wunsch; loka wäre der Ort, doch ist es in Wirklichkeit kein Ort, sondern ein Zustand.

Wer schon herauswächst innerhalb des physischen Lebens aus dem physischen Leibe, der kürzt seine Kamaloka-Zeit ab. Es ist ein wirkliches Herauswachsen, wenn wir uns an Gegenständen des Schönen, der Harmonie entzücken. Sie führen uns schon hier aus der sinnlichen Welt heraus. Die sinnlich-materialistische Kunst bedeutet eine Erschwerung des Kamaloka-Zustandes, während die spirituelle Kunst eine Erleichterung desselben bedeutet. Jede edle, durchgeistigte Lust kürzt Kamaloka ab. Deshalb müssen wir uns schon hier jene Lüste und Begierden abgewöhnen, welche nur durch das sinnliche Instrument befriedigt werden können. Kamaloka-Zeit bedeutet eben eine Zeit des Abgewöhns der sinnlichen Lüste und Triebe. Diese Zeit dauert ungefähr ein Drittel des gewöhnlichen Lebens. Etwas Eigentümliches gibt es beim Durchleben dieser Kamaloka-Zeit. Sie vollzieht sich so, daß der Mensch anfängt, wirklich sein ganzes Leben zu durchleben. War es gleich nach dem Tode ein lust- und leidloses Erinnerungsbild, so durchlebt er jetzt alle Lust und alles Leid wirklich noch einmal, und zwar in umgekehrter Art, so daß er alle Lust, alles Leid, das er anderen zugefügt hat, in sich selbst erleben muß. Mit dem Karmagesetz hat dies nichts zu tun.

Man fängt das Zurückerleben bei dem letzten Erlebnis vor dem Tode an und geht mit dreifacher Schnelligkeit bis zur Geburt zurück. In dem Moment, wo der Mensch in seinem Rückerinnern bei seiner Geburt an gelangt ist, gesellt sich der Teil des Astralleibes, der vom Ich bearbeitet und umgestaltet ist, zum Kausalleib, dagegen fällt ab wie ein Schatten und Schemen dasjenige, was der

Mensch noch nicht bearbeitet hat. Das sind die astralen Leichname der Menschen. Dann hat der Mensch abgelegt den physischen, den Äther- und jetzt auch den astralen Leichnam. Er durchlebt jetzt neue Zustände, die des Devachan...

Teil 2:

GA 191 05.10.1919

Was übrig bleibt nach dem Tode, gleichgültig ob Feuer- oder Erdbestattung, es arbeitet an der Erde mit.

Die Erde hätte nur Substanzen, die irdisch sind, wenn ihr nicht Menschenleiber mitgeteilt würden.

... Die gewöhnliche Naturwissenschaft, die sieht den Menschen allein bis zu seinem Tode. Dann verfolgt sie das Übriggebliebene, das hier auf der Erde Übriggebliebene, den Leib, verfolgt ihn, wie er verbrannt wird oder wie er der Erde mitgeteilt wird, zu Staub wird. Nun könnten Sie untersuchen, welche Bestandteile in diesem Menschenstaube sind, der zurückgeblieben ist von einem menschlichen Organismus. Dann wird die Naturwissenschaft sagen: Da zerfällt die menschliche Substanz, teilt sich der Erde mit. - Ja, das ist nicht einmal eine Viertels-, nicht einmal eine Achtelwahrheit, das ist gar keine Wahrheit, wenn man das ausspricht. Denn das, was da der Erde mitgeteilt ist, gleichgültig ob durch das Verbrennen oder durch das Beerdigen, das hat menschliche Form gehabt, menschliche Form auch dadurch gehabt, daß vor der Geburt beziehungsweise vor der Konzeption ein geistig-seelisches Wesen heruntergestiegen ist aus den geistigen Welten, gearbeitet hat bis zum Tode hin in diesem physischen Leibe. Dann teilen Sie diesen physischen Leib der Erde mit. Da arbeitet das, was Menschenform ist, in der Erde weiter, ganz gleichgültig, ob es verbrannt oder beerdigt worden ist, es arbeitet an der Erde mit. Die Erde bekommt fortwährend dasjenige mitgeteilt, was sie nicht haben würde, wenn ihr nicht Menschenleiber nach dem Tode der Menschen mitgeteilt würden. Das ist etwas für die Erde, daß ihr Menschenleiber nach dem Tode mitgeteilt werden. Die Erde hätte sonst nur Substanzen, die irdisch sind, wenn ihr nicht Menschenleiber mitgeteilt würden.

Der Leichnam besteht aus mehr als nur aus Erdensubstanz.

Durch den aus dem Kosmos gebildeten Menschenleib erhält die Erde Auffrischungskräfte.

Aber diesen Menschenleib hat bewohnt ein seelisch-geistiges Wesen, das vor der Geburt beziehungsweise vor der Konzeption herabgestiegen ist aus seelisch-geistigen Welten und die Struktur verliehen hat diesem Menschenleibe. Diese Struktur bleibt als ein Wesentliches in jedem Stäubchen, geht in die Erde oder in die Atmosphäre beim Verbrennen, gleichgültig wie, eben über, und die Erde empfängt mit diesem Menschenleib dasjenige, was heruntergestiegen ist aus den geistigen Welten. Das ist nicht ohne Bedeutung. Das ist nicht etwa bloß eine gewöhnliche Wahrheit, sondern das hat sogar eine sehr, sehr große Bedeutung. Denn unsere Erde ist nicht mehr in Entwicklung, und es wäre längst so, daß kein Mensch sie heute mehr, vielleicht auch keine Tiere - die Tiere vielleicht - bewohnen könnten, wenn ihr nicht fortwährend Auffrischungskräfte geistig-seelischer Art durch die Menschenleiber zukämen. Daß die Erde heute noch ein für Menschen bewohnbarer Weltenort ist, das ist dem Umstände verdankt, daß ihr fortwährend Menschenleiber mitgeteilt werden. Diese frischen die Erdenkräfte immer wiederum auf. Seit der Mitte der atlantischen Zeit ist die Erde bereits im Verdorren. Sie hat keine Aufgangskräfte mehr; die hatte sie in der alten polarischen, lemurischen und so weiter Zeit. Aber seit der Mitte der atlantischen Zeit hat die Erde aus sich selbst nur verdorrnde Kräfte und wird nur aufgefrischt für weiteres Bestehen dadurch, daß ihr die Formkräfte der Menschenleiber mitgeteilt werden. Die wirken in der Erde weiter. Die nur machen die Erde noch für die Menschen bewohnbar.

Der Mensch, nicht bloss als Zuschauer, der Mensch als Mitgestalter dieser Erde.

Daraus können Sie erkennen, daß der Mensch auf der einen Seite, wie ich Ihnen erzählt habe, die inneren Kräfte des Planeten in sich wirksam hat, die Kräfte der Atmosphäre. Aber er gibt wiederum geistig-seelische Kräfte an die Erde zurück, er versorgt auch die Erde mit geistig-seelischen Kräften. Er

trägt, indem er geboren wird, die geistig-seelischen Kräfte aus dem geistigen Weltenall in die Erde herein, braucht sie so lange, als er sie nötig hat, bis zu seinem Tode, übergibt sie dann in Formkräften der Erde und ist so der Mitbauer der zukünftigen Erde. Die äußere naturwissenschaftliche Weltanschauung würde, wenn sie gefragt würde, was der Mensch für die Erde bedeutet, etwa sagen: Nun, wenn der Mensch niemals auf der Erde entstanden wäre, so wäre alles auch so gekommen, wie es ist; der Mensch wäre nur nicht da. Die Häuser wären natürlich auch nicht da. Städte wären nicht da und so weiter, also dasjenige, was der Mensch durch seine Kultur hervorbringt, das wäre nicht da; aber sonst wäre alles da, nur der Mensch wäre nicht da. - Geistige Wissenschaft lehrt uns, daß der Mensch nicht bloß ein Zuschauer hier auf der Erde ist, sondern daß er durch sein Dasein ein Mitbauer, ein Mitgestalter der Erde ist, und daß noch durch den Leib, den er der Erde übergibt, er der Erde ein Vermittler wird zwischen der geistigen Welt und dieser physischen Erdenwelt.

GA 193 14.09.1919

Das Besondere des Menschen-Leichnams ist, dass er von einem Wesen durchdrungen war, das aus kosmischen Höhen stammt.

Der Leichnam hat eine Wirkung auf die Erde, die vergleichbar ist der Wirkung des Ferments, der Hefe, beim Brotbacken.

... Und wir übergeben der Erde unseren Leichnam in einer Form, in einer Beschaffenheit, die er nur dadurch hat bekommen können, daß er durchlebt war von der Geburt bis zum Tode von jenem Wesen, das vor der Geburt beziehungsweise vor der Empfängnis in der geistigen Welt als Seelengeist des Menschen gelebt hat. Und es wäre die Erde in ihrer heutigen Entwicklung so, daß sie längst dabei wäre zu zerfallen, zu veröden, wenn sie nicht als ein Ferment, gleichgültig ob durch Beerdigung oder durch Feuer, das aufnehmen würde, was die von den Seelen allerdings verlassenen, aber bis zum Tode durchlebten Menschenleiber sind. Wenn man früher Brot gebacken hat - früher hat man es so gemacht, heute wird es ein bißchen verkünstelt -, so hat man von dem alten Brotteig etwas aufbewahrt, das man als Hefe beim nächsten Brotbacken hat zusetzen müssen; das gehörte dazu. In ähnlicher Weise würde die Erde sich nicht entwickeln können, ohne daß die menschlichen Leiber - nicht die Tierleiber - gewissermaßen als Ferment zugesetzt würden. Die machen es, daß die Erde, die längst dabei angelangt wäre, zu zerstäuben, dasjenige in ihrer Entwicklung bis zum Ende tragen wird, was in ihr ist. Der Mensch hat Anteil und hat besonders jetzt Anteil an der ganzen Erdenentwicklung. Und noch dasjenige, was wir mit unserem Tode der Erdenentwicklung übergeben, hat für sie eine Bedeutung.

Eine Frucht aus dem Erdenleben, die der geistigen Welt notwendig ist. Sie wird vom ewigen Menschenwesen auf dem Weg durch die Planetenregionen wieder gefunden.

... Geht der Mensch durch die Pforte des Todes, läßt er seinen Leib zurück, dann spaltet er von diesem Leibe etwas ab, was *der Erde* als Ferment der Entwicklung dient. Geht er durch das Zeitalter vom achtundzwanzigsten bis fünfunddreißigsten Jahre, dann gibt er *der geistigen Welt* etwas ab, was aber für diese geistige Welt notwendig ist. Was man da abgibt - ich werde in der Zukunft einmal darüber sprechen, wie sich die Sache modifiziert für die jugendlichen Wesen, die vor dem achtundzwanzigsten Jahre sterben, das würde heute zu weit führen -, was man da an die geistige Welt abgibt, das ist das Wichtigste, was man wiederfindet, wenn man nach dem Tode in der geistigen Welt das Leben zurückerlebt. Das ist das, was man wirklich der überirdischen Welt so abgibt, wie man den Leichnam der irdischen Welt abgibt.

Wir können der Erde nur übergeben, was von der Erde selber stammt. Kräfte im Menschenleib, die aus kosmischen Vergangenheiten stammen, werden vom Universum wieder aufgenommen.

..... Aber auch in Bezug auf den physischen Leib müssen wir noch lernen umzudenken, richtig lernen umzudenken, wenn wir in dem rechten Maße das ins Auge fassen wollen, was uns nach dem Durchgang durch die Todespforte erwartet. Sie wissen ja, denn das kann noch von der physischen Welt aus beobachtet werden, beim Durchgang durch die Todespforte legt der Mensch seinen physischen Leib, wie man sagt, ab. Er wird übergeben durch Verwesung oder Verbrennung - die beiden Prozesse unterscheiden sich nur durch Zeitlänge - dem Element der Erde. Nun könnte es scheinen, als ob für den, der nun durch die Todespforte gegangen ist, dieser physische Leib als solcher einfach abgetan wäre. Das ist aber nicht der Fall. Der Erde können wir von unserem physischen Leib nämlich nur dasjenige übergeben, was von der Erde selber stammt. Nicht können wir der Erde übergeben von unserem physischen Leib dasjenige, was von dem alten Mondendasein herrührt, was von dem alten Sonnendasein herrührt, von dem alten Saturndasein herrührt.

Unsere innere Wärme, auch wenn sie aus dem Kosmos stammt, bleibt nach dem Tode bei der Erde.

Dasjenige, was von dem alten Saturndasein herrührt, von dem Sonnendasein und vom Mondendasein, ja sogar von einem großen Teil des Erdendaseins noch, das sind übersinnliche Kräfte. Und diese übersinnlichen Kräfte, die in unserem physischen Leib drinnenstecken, von denen sich uns eben nur in der sinnlichen Anschauung, wie ich eben auseinandergesetzt habe, die Außenseite zeigt, diese übersinnlichen Kräfte, wohin kommen denn die, wenn wir durch die Todespforte hindurchgegangen sind? - Von unserem physischen Leib, von diesem wunderbarsten Gebilde, das überhaupt in der Welt vorhanden ist zunächst als Gebilde, von unserem physischen Leib wird, wie gesagt, nur dasjenige, was ihm die Erde gegeben hat, der Erde zurückgegeben. Das andere, wo ist es denn, wenn wir durch die Todespforte geschritten sind? - Das andere zieht sich zurück von dem, was in die Erde gleichsam hineinsinkt durch Verwesung oder Verbrennung; das andere wird aufgenommen in das ganze Universum. Und wenn Sie alles, alles, was Sie ahnen können im Umkreis der Erde, mit sämtlichen Planeten und Fixsternen denken, und wenn Sie das möglichst geistig denken, so werden Sie in diesem also geistig Gedachten den Ort haben, wo das Geistige von uns ist. Denn nur ein Stück dieses Geistigen wird abgetrennt, das in Wärme lebt, und das bei der Erde verbleibt. Wärme, unsere innere Wärme, unsere Eigenwärme wird abgetrennt, bleibt bei der Erde. Aber alles dasjenige, was sonst geistig ist am physischen Leib, das wird hinausgetragen in den ganzen Weltenraum, in den ganzen Kosmos.

Nach dem Tode tauchen wir unmittelbar in Kräftesphären ein, die den vergangenen physischen Leib gebildet haben.

Wenn wir nun als Mensch unseren physischen Leib verlassen, wohinein gehen wir denn, in was tauchen wir denn eigentlich unter? Wir tauchen wie in Blitzesschnelligkeit mit unserem Tode in das unter, was aus all den übersinnlichen Kräften unseren physischen Leib bildet.

Literatur:

Rudolf Steiner: Theosophie des Rosenkreuzers	GA 99	26.05.1907
Rudolf Steiner: Die Verbindung zwischen Lebenden und Toten	GA 168	22.02.1916
Rudolf Steiner: Soziales Verständnis aus geisteswissenschaftlicher Erkenntnis	GA 191	05.10.1919
Rudolf Steiner: Der innere Aspekt des sozialen Rätsels	GA 193	14.09.1919
Zum Thema Feuer oder Erdbestattung: Siehe Studienblatt 4.3		
Praktisches um Tod und Sterben		

Weitere Literatur zum Thema Leichnam ist in den Studienblättern 1.4 und 1.5 angegeben.
September 2015 ergänzt und aktualisiert September 2017, 2.2024.

Verantwortlich für die Textzusammenstellung: Franz Ackermann, Zürich. franz.ackermann@sunrise.ch